

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 40

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

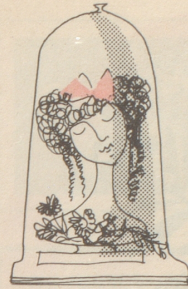
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Ein Urschrei

Ich möchte einen Urschrei ausstoßen, aber weil er vielleicht etwas grob herauskäme, lege ich ihn einem Gebildeten in die Kehle. Ist etwa die deutsche Sprache vogelfrei, als eine Kleinigkeit, die nicht des Schutzes der Gesetze werth ist, den doch jeder Misthaufen genießt? Elende Sudler!

Das stammt von Schopenhauer. Es war ein Urschrei und bleibt einer, und mir scheint, er werde jedes Jahr aktueller. Sudler hat es immer gegeben, die des Menschengesistes feinstes Instrument, die Sprache, mißhandelten. Jene, die indes heute am allerschlimmsten mit ihr umgehen, sind die Uebersetzer. Ein Uebersetzer, so möchte man annehmen, sollte ein Mensch sein, der zu schreiben versteht. Ein Schriftsteller also, der aber nicht nur die Gabe besitzt, Eigenes zu formulieren, sondern der sich auch in Geist und Stil eines anderen Schriftstellers hineinzuversetzen vermag. Daß solche Leute selten sind, versteht sich, und darum sind die guten Uebersetzer sehr gesucht und stets überbeschäftigt. Und doch müssen die unzähligen Bücher, die alljährlich von Amerika auf den deutschsprachigen Büchermarkt kommen, übersetzt werden, und so nimmt man ... ja, wen nimmt man? Diese Frage würde ich gern an deutsche Verleger richten. Sie würden sie mir wohl kaum beantworten. Sie haben entdeckt, daß die meisten noch lesbaren Bücher heute von Engländern und Amerikanern geschrieben werden. Deshalb stürzen sie sich hektisch darauf und erwerben Rechte, die in harter, teurer Währung bezahlt werden müssen. Für die Uebersetzer bleibt nicht mehr viel vom Budget übrig. Auch dem harmlosesten, gutartigsten Leser kann es kaum entgehen, daß die Bücher, die er teuer bezahlt, in einer fremden Sprache geschrieben und von einem armen, gehetzten Menschen innert kürzester Zeit dem Sinn nach – oder nicht einmal das – idiomatisch übertragen wurden. Das Musterbeispiel einer schlechten Uebersetzung ist Hemingways «Der alte Mann und das Meer». Die Leute, die die Erzählung auf deutsch – oder wie immer man das nennt – gelesen haben, müssen schon ein außerordentliches Einfühlungsvermögen besitzen, wenn sie sich damit einverstanden erklären, daß man Hemingway den Nobelpreis zuerkannte.

Es liegen da verschiedene Bücher vor mir, die ich besprechen sollte. An sich würde ich dies gerne versuchen, aber ich weiß nicht, für wen die Bücher übersetzt wurden. Für deutschsprachige Leser? Kaum. Damo Runyon schreibt amerikanisch-amerikanisches Rotwelsch sozusagen. Sein Uebersetzer bedient sich einer Sprache, die man bestenfalls

verstehen würde, wenn sie von einem begabten Comic-Strips-Zeichner leichtfaßlich illustriert wäre. Lesen Sie selbst: «Nur ein hoffnungsvoller Idiot wird auf die Idee kommen, zwei Blicke auf Stutzer Davids Puppe zu riskieren, denn während David das erste Mal vielleicht noch durchgehen läßt, weil er taxierte, es kann ein Versehen sein, muß man totsicher damit rechnen, daß er beim zweiten Blick in die Luft gehen wird, und Stutzer-David ist bestimmt nicht einer, den es ratsam ist, gegen sich aufzubringen.» – «Man darf getrost annehmen, daß Rotkopp-Charly schon manch einen niedergeknallt hat, und wen er nicht über den Haufen schießt, den sticht er mit seinem Pieker, und der einzige Grund, warum er nicht im Kittchen sitzt, ist, weil er gerade rauskommt, und das Gericht hat noch keine Zeit gehabt, sich was auszu-denken, wofür man ihn wieder von neuem einlochen kann.» – «Krrr!» kann man da nur sagen in der Sprache der deutschübersetzten Micky Maus oder auch: «Krr-Rrr, Schnapp, Zisch und Wimmer wimmer.» Also! «Ja, was kann man da schon machen als es eben einfach tun? Obschon, obschon selbst, wenn selbst, ach, süß, nein, ist es nicht. Ich bin süß, ja, das bist du auch, du bist wunderbar, ach, du bist so wunderbar, ja wunderbar, und ich wollte nicht, aber ich bin's, jetzt bin ich's wirklich, Du, wunderbar.» Das ist kein Kommentar aus meiner Feder, sondern eine deutsche Hemingway-Uebersetzung (To heve and heve not).

Es liegt ein anderes nettes Buch vor mir, von

einer netten amerikanischen Autorin. Daß Shirley Jackson nett schreibt, weiß ich, weil ich sie auf amerikanisch lese. Sonst wüßte ich es nicht. Ihre Uebersetzerin hat jedenfalls keine Ahnung, daß Shirley Jackson überhaupt jemals Reden und Schreiben gelernt hat. Sonst könnte sie ihr doch nicht Sätze wie diesen in die Schreibmaschine legen: «Es war offensichtlich, daß Jannies Haar seit meinem Weggehen keine Bürste mehr gesehen hatte, und als ich die paar Schritte aufs Haus zuing, nahm ich mir vor, es sofort dahin zu bekommen, daß sie damit herausrückte, wo sie die Bürste hingemuschelt hatte.» «Schluchz, schluchz» würde Oberstudienrat Donal Duck kommentieren. – «Wilhelmina Rise war eine Art Vorraum zum Allerheiligsten, denn genau gesprochen umfaßten die Heights lediglich Maunalani Circle fast auf dem Gipfel der Höhe, Lurline Drive ein wenig tiefer und Matsonia Drive noch ein wenig tiefer, und dann Lanipili Drive, der so kurz war, daß er kaum zählte, und möglicherweise – aber keineswegs sicher – Mariposa Drive.» Das ist James Jones, auf deutsch. Möglicherweise – aber keineswegs sicher. «Großmama verließ uns erst, als ich erwachsen war, aber obwohl ich mit meinen eignen Augen die tote Großmama gesehen habe, kann ich Großmama nicht mit etwas verknüpfen, was nicht mehr da ist.» Ich kann das auch nicht, und Carson McCullers, von der dieser Satz stammen soll, würde niemals eine Großmutter ver..., sondern höchstens ihre Uebersetzer aufknüpfen wollen. Schopenhauer schlug seinerzeit vor, die Sudler sollten für jedes verstümmelte Wort einen Louisdor Buße entrichten. Ich möchte diesen Vorschlag wieder aufnehmen. Wenn deutsche Uebersetzer zu hohen Geldstrafen verurteilt würden, «wären sie ziemlich nahe am Tatterich und röchen aus dem Munde wie Aasgeier». (Letztere Wendung wird vom Uebersetzer dem afrikanischen Schriftsteller Dan Jacobson zugeschrieben.)

Irene Gasser

Liebes Bethli!

Was hast Du mit Deinen «Entschwundenen Dingen» im Näbi Nr. 31 angestellt! Beinahe, beinahe hätten meine siebzehnjährigen Augen Zähnen herunterkollern lassen. Dieses Recht ist sonst den Zwiebeln vorbehalten, die ich mir fast jeden Tag zum Essen richte. Zwiebeln sind mein halbes Leben, seitdem ich dem Knoblauch der Wohlgerüche wegen entsagt habe.

Ob es noch viele Ureinwohner gibt, die sich der gleichen Jugendfreuden entsinnen wie Du? Auf jeden Fall bin ich einer derselben, und was Du da über Bäredreck und Süßholz, über Chriesischtasäckli und Johannsbrot zu

WELEDA
HIPPOPHAN



Naturreiner Kräfterpender aus Sanddornbeeren, deren Gehalt an Vitamin C alle andern Pflanzen übertrifft. Schnelle und anhaltende Wirkung bei Schwäche, Müdigkeit und Rekonvaleszenz.

200 ccm Fr. 5.80, 500 ccm Fr. 11.50

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Weleda Nachrichten.

WELEDA
ARLESHEIM





erfüllt Ihre Wohnung
mit Wohlgeruch!

In fünf Minuten riechen Sie weder Fisch noch Kohl, weder Rauch noch irgend welche anderen unangenehmen Gerüche. Der kleine ODOR-MASTER-Apparat ist äusserst einfach und sparsam im Gebrauch, er kostet nur Fr. **7.50**

Eine Schachtel Tabletten mit Nelken-, Lavendel-, Fichtennadel-, Flieder-, Eau de Cologne-, Rosen- oder Farn-Parfum usw.

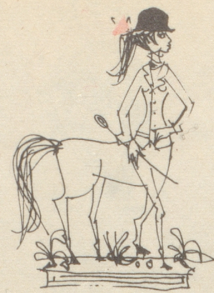
kostet Fr. **1.65**

ODOR-MASTER-Apparat und Tabletten sind erhältlich in Apotheken, Drogerien und Haushaltgeschäften

Mit **Kobler** täglich eine **SONNTAGS-RASUR!**

erzählen weißt, das ist einfach herrlich und läßt längst vergangene Zeiten wieder aufleben. Und dafür sei Dir recht herzlicher Dank. Ja, die Bäredreck-Schuhnestel und -Schiffli oder auch Kügeli, die schmeckten doch besser als der Bäredreck in dicken Stengeln, der ungesüßt war und in meines Vaters Geschäft zum Verkauf dalag. Wir dagegen gingen lieber einige Häuser weiter in den Zuckerbäckerladen, um die bekannten Nestel oder Schiffli zu kaufen, oder in die Apotheke, wo wir für einen Fünfer zwei Süßholzstengel bekamen, wenn mein Gedächtnis nicht täuscht. Und zudem roch es in der Apotheke so wunderbar nach Undefinierbarem, nach Hexenküche, grauslig schön. Und beim Hinein- und Hinausgehen erklang im Dreiklang eine Bimmel, die über der Türe hing, es war ganz einfach wunderbar. Und die dörren Öpfel, Birnenschnitze, oder die ganzen dörren Birnen, wie sie heute noch für die Birnenwecken benötigt werden, und die dörren Chestenen, die man so ewig lange im Mund herum drehen konnte bis sie endlich weich wurden, die dagegen den jungen Zähnen nicht so zusetzten wie die heutigen Täfeli und Schleckereien, ja Bethli, das war wie es im Liede heißt «eine herrliche Zeit»

Hier auf Tenerife konnte ich mich während einiger Monate in die damalige Zeit zurückversetzt glauben. In einem sehr primitiven Häuschen lebend, nachts nur Kerzenlicht oder ein bescheidenes Oellämpchen, während wenigstens in einem Zimmer eine stromlose elektrische Birne an der Schnur baumelte und streikte. Da ging ich denn abends mit den Hühnern schlafen (nicht zusammen), während ja die Einwohner hier vor Mitternacht oder 1 Uhr nicht zur Ruhe kommen, auch die kleinen Kinder nicht, und zu jeder Nachtzeit bei den Nachbarn an die Türe gepocht wird, denn Klingeln kennt man ja hier nicht. Auch sonst erinnert das Leben hier an längst vergangene Tage. Die meisten Haushaltungen müssen das Wasser am öffentlichen Brunnen holen gehen und auch der streikt an gewissen Tagen. Nun aber seit etwas mehr als einem Monat bin ich in meine neue Wohnung eingezogen, Elektrisch in allen Räumen von Nachtanbruch bis Mitternacht und an besonderen Tagen oder viel-



DIE FRAU

mehr Nächten bis 1 Uhr, besser haben es auch die Gäste im einzigen Gasthof nicht. Und fließendes Wasser in Küche und Waschraum.

Adieu für heute! Ich freue mich schon wieder auf die nächsten Nebenummern, meine große Zerstreuung hier.

In Dankbarkeit für die «Entschwundenen Dinge», die in uns doch noch weiter leben.

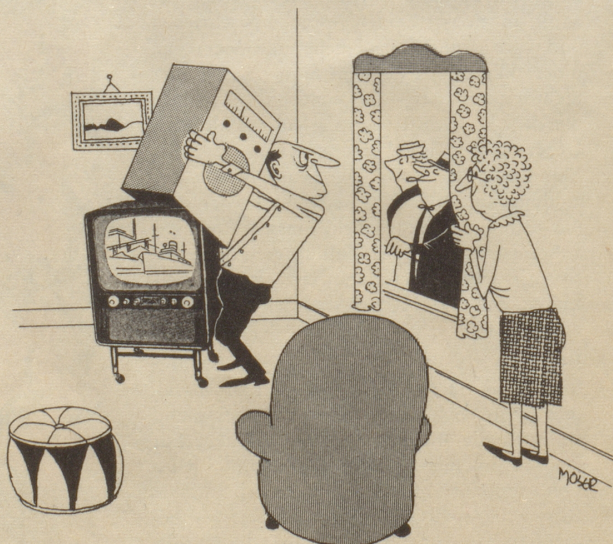
José Stofer

Galanterie!

Nun bin ich entschlossen, als Frau auch einmal galant zu den Männern zu sein. Ich will diese steinalte Ueberlieferung brechen und will einen neuen Weg gehen. Schuld an dieser Wandlung tragen die Zeitungsreporter und mich wundert ja nur, daß die Männer sich noch nie ernsthaft zusammengetan und wie ein Mann gegen die Zeitungsschreiber revoltiert haben.

Dauernd lese ich in den Zeitungen, die bildschöne X, die bildhübsche Y, die schöne Z habe diese und jene weltbewegende Sache getan. Nie aber heißt es, der bildschöne Herr Soundso, oder der bildhübsche Herr Ypsilon seien irgendwo aufgefallen. Nun meine ich, daß ein Bild ein Bild sei, ob darauf ein Männlein oder Weiblein zu sehen ist. Und daß Männer auch schön sein können, wird wohl niemand bezweifeln dürfen. Frage man nur die Männer selbst, und beobachte man sie ein bißchen, wie versunken sie gelegentlich in ihren eigenen Anblick im Spiegel oder in der Fensterscheibe sein können. Da sehen sie ihr eigenes Bild und das ist immerhin etwas, das sich anschauen läßt.

Daß wir Frauen schön sind, ist selbstverständlich. Wir haben meistens alle Dinge am



«Da kommen die Müllers — für die habe ich die Fernseh-Konzession nicht bezahlt!»

VON HEUTE



richtigen Platz, und in der angenehmen landesüblichen Proportion, also sind wir bildschön. Nicht nach Frauenbildern von Picasso gemessen, die haben nicht alles am richtigen Platz. Aber so allgemein und durchschnittlich beurteilt.

Und die Männer? Sind sie nicht auch bildschön, wenn sie geraden Schrittes in messerscharfen Bügelfalten, fein geglättetem Hemdkragen, gut geschneitelt und gekrawattet durch die Straßen wandern? Ich finde sie schön. Mögen die Männer mir verzeihen, daß ich sie mir aus diesem Bild nicht mehr wegdenken könnte. Sie sind auch schön und zwar sogar bildschön.

Die Zeitungsreporter sollen sich das merken und in Zukunft die Männer auch schön finden und dies in den Berichten über weltbewegende Geschehnisse wie fürstliche Hochzeiten, filmstarliche Angelegenheiten usw. ebenfalls erwähnen. Ich bitte sie darum und würde mich freuen, wenn es beispielsweise in meinem Leibblatt einmal heißen würde, der bildschöne Schwimm-Weltmeister im Brust-Crawl habe die 100 m lange Strecke in 0,004 Sekunden durchschwommen. Zu seinem sportlichen Erfolg käme dann noch, genau wie bei den Weiblein, der bildschöne Anblick, und das wäre nicht mehr als gerecht, nicht wahr? Irene

Lieber Nebi!

Ausspruch meiner Frau anlässlich einer Ehe-debatte: «Ich hatte so große Ausgaben für die chemische Reinigung diesen Monat, zusammen mit den Dauerwellen für über siebzig Franken.» WM

Kleinigkeiten

Die Franzosen haben den Mikrobengehalt per Kubikmillimeter in verschiedenen Gebieten untersucht und sind zu folgenden Resultaten gekommen: In den großen Warenhäusern, 4 Millionen; auf den großen Boulevards 575 000; im Parc Monsouris 1000; und im Wald von Fontainebleau, bereits zehn Meter von der Autostraße, nur noch 50. Segen der Bäume!

Ein deutsches Reisebüro rät den Jugoslawienreisenden, die Trinkgelder in natura zu entrichten und bringt in Vorschlag: 1 Paar Nylonstrümpfe für das Zimmermädchen und ein Taschenmesserchen oder aber einen Kugelschreiber für den Portier.

Beim Anhören der Nachricht, daß der jugendliche Jacques Bergerac sich von Ginger Rogers scheiden ließ, um Dorothy Malone

zu heiraten, sagte der verheerende Herr Porfirio Rubirosa seufzend: «Er wird bei Zsa Zsa Gabor enden, – wie wir alle.»

Ein braver Mann geht ruhig spazieren, als plötzlich ein Unbekannter auf ihn zukommt und ihm eine mächtige Ohrfeige versetzt. «Sie sind ja verrückt!» sagt der Spaziergänger. «Stimmt», sagt der andere. «Stört es Sie?»

In Frankreich erzählt man sich eine sehr, sehr sommerliche Geschichte. Im Süden hat ein Einbruch stattgefunden, und der einzige, der den fliehenden Einbrecher beobachtet hatte, war Picasso. Die Polizei wandte sich deshalb an den Maler mit der Bitte, ein sogenanntes Roboterbild für den Steckbrief zu zeichnen, und Picasso kam dem Begehren nach. Auf das Bild hin verhaftete die Polizei in den folgenden Tagen zwei Affen, einen Kühlschrank, einen Staubsauger und einen Dudelsack.

In Frankreich sind Untersuchungen durchgeführt worden, die ergeben, daß wir ein Fünftel unseres Lebens damit verbringen, erkältet zu sein. Während 70 Tagen im Jahr (durchschnittlich) husten oder niesen wir. Es wird schon sein, aber es ist doch traurig, es so in Zahlen ausgedrückt schwarz auf weiß zu lesen.



Auf einem kleinen Tischchen in unsrem Korridor steht seit Jahren ein kleines Kreuz aus Marmor. Auf diesem ist folgender Vers eingraviert: «Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.» Josua 24, 15
Eines Tages stand unser kleiner Ivan vor diesem Kreuz, betrachtete dieses während längerer Zeit andächtig und fragte schließlich: «Du Papi isch das Telefonnummere vom Josua?» IR

Dreieinhalbjähriges Töchterchen: «Mami, warum wirfst Du das Glas i de Abfallchübel?»
Mami: «Wills gschprungen isch.»
Töchterchen: «Wohi?» JH

Die fünfjährige Susann kam begeistert nach Hause mit der Nachricht, daß sie jetzt einen Schatz habe. Wir gaben uns alle Mühe herauszufinden, wer der Glückliche sei. Papi fragte unter anderem, ob es Hansruedi sei, der kürzlich nach Heiden gezogen ist. Da wehrte Susann entrüstet ab mit den Worten: «Aso was globsch ich latschi no uf Heide ue.» EM

Es war die Rede vom Wachsen, das der Fünfjährige so sieht, daß sich der Kopf immer weiter vom Boden entfernt. Darauf richtete er an die Mutter die Frage: «Mami, wo häsch dänn du de Chopf gha, wo d hesch ghüratet?» PG

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Contra-Schmerz gegen Kopfschmerzen, Monatsschmerzen, Migräne, Rheumatismus

Wer raucht, braucht zum Ausgleich Biotta-Säfte aus frischen Gemüsen mit der biologischen Lactofermentation. Erhältlich in Reformhäusern, Drogerien und Lebensmittelläden.

Biotta

Gemüsebau AG, Tägerwil TG

Wir Tungen
müssen mit jedem Rappen rechnen. Trotzdem möchte jede von uns immer tippopp aussehen. Das ist gar kein schwieriges Problem:
Nur nicht am falschen Ort sparen!
Unsere Eltern halten es auch so. Kleiner Preis bringt raschen Verschleiß. Besonders bei den Strümpfen. Wie herrlich kleiden doch die preiswürdigen und verlässlichen

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

J. DÖRSTLER & CO. A.G., WEIZIKON, ZÜRICH

